

Weihnachten: "Wir feiern besser als die Deutschen"

Mit Weihnachtsbaum oder lieber ohne? Wie viel Weihnachten passt zu einer muslimischen Flüchtlingsfamilie? Zwei Familien erzählen, wie sie feiern.

Eine Reportage von Nastaran Nawras

22. Dezember 2019, 13:00 Uhr 209 Kommentare



Familie Amiri zieht am 24. Dezember festliche afghanische Kleider an: Nafesa (Mitte) und Ayda (rechts) lieben Weihnachten. © Nastaran Nawras

"Wir feiern besser als die Deutschen" – Seite 1

Rote, blaue und silberne Kugeln hat Nafesa Amiri in den Weihnachtsbaum gehängt und schon in der Adventszeit Geschenke für die Kinder davor gelegt. Seit vier Jahren leben sie, ihr Mann Hamid und ihre drei Kinder Mohammed, Ayda und Yasin in Forst, einer kleinen Stadt im Osten Brandenburgs. Die Familie ist aus Afghanistan geflohen. Für Nafesa ist die Weihnachtszeit in Deutschland die schönste Zeit im ganzen Jahr: "Es ist ein Fest des Lichts und der Schönheit. In den Städten ist so eine feierliche Stimmung. Wenn ich den Weihnachtsbaum schmücke, denke ich, dass das Grün ein Zeichen der Wiedergeburt ist."

Die 30-Jährige ist zwar Muslimin, aber sie genießt es, neben den eigenen religiösen Zeremonien und Festen auch Weihnachten zu feiern. Sie glaubt, wenn die Familie in einem fremden Land lebt, sollte sie einige Dinge auch so machen, wie es die Einheimischen tun.

Muslimische Migrantfamilien in Deutschland werden an Weihnachten besonders herausgefordert. Sie müssen sich entscheiden, wie sie sich zu den vielen Ritualen am Jahresende verhalten und wie sie mit den christlichen Symbolen umgehen. Manche fürchten, dass ihre Kinder ihre Kultur und Religion oder sogar ihre Muttersprache vergessen – und glauben, sie müssten sie von den deutschen Bräuchen fernhalten.

Integration mit Weihnachten

Nafesa dagegen ist überzeugt davon, dass es gut ist, einfach mitzumachen, auch wenn sie gar nicht genau weiß, worum es bei dem Fest geht. Sie glaubt, vor allem für ihre Kinder werde es so leichter, sich im neuen Land zu integrieren. "Je früher sie die Sprache lernen und sich mit der Kultur vertraut machen, desto näher fühlen sie sich den Menschen hier. Dann werden sie auch Erfolg haben", sagt sie. Sie möchte auch nicht, dass sie frustriert sind, weil sie nicht haben und tun dürfen, was alle anderen Kinder hier so aufgereggt und glücklich macht. Sie sagt aber auch: "Ich sorge dafür, dass sie die afghanische Kultur und die muslimischen Feste ebenfalls kennen und feiern."

Nafesas Tochter Ayda geht in die dritte Klasse. Sie freut sich wie ihre Mutter über das Familienfest und natürlich über die Geschenke. Und sie erzählt stolz: "Wir feiern Weihnachten besser als die Deutschen. Am 24. Dezember ziehen wir die schönen afghanischen Kleider an. Wir tanzen zu lauter Musik und meine Mama kocht viel Essen an diesem Tag." Die Neunjährige träumt – wie viele Deutsche auch – von weißen Weihnachten. Am schönsten fände sie es, wenn es draußen schneit, während es drinnen die Bescherung gibt. Überhaupt der Schnee – das war etwas, das sie aus Afghanistan nicht kannte und das sie für Deutschland einnahm.

Was sie sich vom Weihnachtsmann gewünscht hat? Ayda sagt: "Das darf man doch nicht verraten, sonst bekommt man keine Geschenke." Aber sie fügt leise hinzu: "Wir kriegen sie vom Weihnachtsmann, aber eigentlich haben unsere Eltern sie gekauft. Das machen alle Eltern so, auch die Deutschen. Sie glauben, wir Kinder wissen es nicht." Aber das sei egal. Sie stellt sich einfach vor, dass es der Weihnachtsmann war.

Zahra will erst den Mullah fragen

Maede* schreibt anders als Ayda keine Wunschliste an den Weihnachtsmann. Bei ihr zu Hause gibt es auch keine Lichterketten im Fenster, keine Krippenfiguren, keinen Adventskranz. An den Wänden hängen Bilder und Wandteppiche, auf denen Suren aus dem Koran abgebildet sind. "Wir feiern auf unsere Art und beschenken uns gegenseitig", erzählt die Elfjährige. Sie sagt: "Ein richtiges Weihnachtsfest gibt es in unserer Religion nicht, weil wir Muslime sind."

Sie beobachtet trotzdem ein bisschen neidisch die deutschen Kinder, wenn sie mit ihren Eltern einen Weihnachtsbaum aussuchen und die Wohnung schmücken. Die Viertklässlerin würde das auch gerne machen. Maede ist mit ihren Eltern und ihrem Bruder ebenfalls aus Afghanistan geflohen. Seit sieben Jahren leben sie in Forst. Maede fragt jedes Jahr wieder: "Mama, warum feiern wir nicht Weihnachten?"

Zahra, ihre Mutter, kann die Frage nicht klar beantworten. Die 33-Jährige versteht selbst nicht richtig, was an Weihnachten gefeiert wird. Sie weiß nur, dass es ein religiöses christliches Fest ist. Sie sagt: "Ich respektiere es, aber ich muss erst unseren Mullah fragen, ob es mit unserer Religion zu vereinbaren ist." Sie nimmt sich vor, für Maede im nächsten Jahr einen Weihnachtsbaum zu kaufen, wenn der Mullah einverstanden ist.

Maede fährt zum Onkel und seiner deutschen Frau

Solange hat sie eine andere Lösung gefunden. Maede reist wie im vergangenen Jahr am 24. Dezember nach Hamburg. Dort lebt Maedes Onkel, der eine deutsche Frau geheiratet hat. Maede schwärmt davon, sie sagt: " Mein Onkel dekoriert die ganze Wohnung mit Weihnachtsschmuck und einem Weihnachtsbaum. Wir besuchen den Weihnachtsmarkt und die ganze Familie meiner Tante kommt und wir feiern alle zusammen."

So richtig verstanden hat auch sie nicht, was gefeiert wird. Aber dass Geschenke dazugehören, weiß sie. Und die bekommt sie auch zu Hause. "Letztes Jahr habe ich mir zu Weihnachten ein Mikrofon, ein Kartenspiel, eine Schminkpuppe und ein Buch gewünscht und ich habe alles bekommen." Auch wenn Zahra Weihnachten nicht feiert, möchte sie nicht, dass sich ihre Tochter schlecht fühlt, wenn die anderen Kinder von ihren Geschenken erzählen. Sie versucht, ihrer Tochter außerdem viel von ihrer eigenen Kultur und Religion zu vermitteln und sie feiert die muslimischen Feste mit ihr. Zahra sagt: "Ich werde keinen Druck auf sie ausüben. Wenn sie erwachsen ist, kann sie frei entscheiden, welche Feste sie feiern und woran sie glauben will. Bis dahin muss ich die Verantwortung übernehmen." Sie fügt hinzu: "Ich weiß, dass das nicht einfach für Maede ist."